

Erhaltung des Kulturerbes als Studienziel

Studiengang Restaurierung/Grabungstechnik an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin

VON MATTHIAS KNAUT

Neuanfang

Mit seinen vier objektbezogenen und materialübergreifenden, an kulturgeschichtlichen Zusammenhängen orientierten Schwerpunkten

- Restaurierung von Archäologischem Kulturgut,
- Restaurierung von Technischem Kulturgut,
- Restaurierung von Foto, Film, Datenträgern und
- Grabungstechnik

ist der Studiengang eine Neugründung an der FHTW. Unter den acht deutschen Hochschulen mit Restauratorenausbildung bietet die FHTW ein ungewöhnliches Fächerspektrum. Darüber hinaus gab und gibt es keinen weiteren vergleichbaren Studiengang in der Berliner Hochschullandschaft. Mit dem Großteil seiner Spezialisierungen wurde in Deutschland und darüber hinaus Neuland in der akademischen Ausbildung von Diplom-Restauratoren und, erstmalig in Europa, Diplom-Ausgrabungsingenieuren betreten.

Begonnen wurde am 11. Oktober mit dem Wintersemester 1993/94. Die ersten 14 StudentInnen, zwei Professoren und die rührigen KollegInnen der Arbeitsgruppe, die gleichzeitig das Fachschulfernstudium der DDR abwickeln mussten, begannen gemeinsam, den Aufbau des Studiengangs und den Auf- und Umbau des Institutes zu schultern.

Mittlerweile studieren gemäß dem vierjährigen Studienzyklus und der jährlichen Zulassungskapazität von 20 Anfängern durchschnittlich 80 StudentInnen gleichzeitig. In diesem Frühjahr ist bereits der vierte Jahrgang in die Diplomphase eingetreten und 44 AbsolventInnen haben das Studium erfolgreich mit dem Diplom abgeschlossen. Sie bewähren sich nun im In- und Ausland im Beruf.

Hintergründe

Hier kann nur sehr kurz auf die Vorläufer, die „Wurzeln“, dieser Neugründung hingewiesen werden.

Zwei prägende Ereignisse auf dem Weg zu einer akademischen Restauratorenausbildung in Berlin sind Mitte der 70er Jahre zu verzeichnen gewesen. Im Jahr 1976 wurde am ehemaligen Museum für Deutsche Geschichte Berlin, im Zeughaus, das Fachschul-Fernstudium für Restauratoren in der DDR mit zehn Spezialisierungseinrichtungen eingerichtet. Bis zu seiner entgeltigen Einstellung 1994 waren gut 340 Absolventen und Absolventinnen zu verzeichnen. Ebenfalls 1976 scheiterte der Versuch der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz Ber-

lin (West) unter ihrem Generaldirektor Prof. Dr. Waetzold, an der TU-Berlin nach intensiver Vorbereitung, einen Direktstudiengang für Restaurierung einzurichten. Die Gründe hierfür waren vielfältig, können aber an dieser Stelle nicht dargestellt werden.

Mit der „Wende“ 1989 bahnten sich auch für die Restauratorenausbildung in Berlin und der DDR einschneidende Veränderungen an. Das Deutsche Historische Museum übernahm das Museum für Deutsche Geschichte im Zeughaus und löste 1990 das Fachschul-Fernstudium ersatzlos auf. Damit waren die Studierenden und die Organisatoren dieses Studiengangs heimatlos und mußten eine neue Bleibe und ein neues institutionelles Dach finden. Auf Empfehlung des Landeskonservators Prof. Dr. Engel wurde der Kontakt zur Technischen Fachhochschule Berlin gesucht. Ihr Präsident, Prof. Dr. Tippe, der mit dem Aufbau der FHTW befaßt war und später ihr Gründungsrektor wurde, setzte sich vehement für einen Studiengang Restaurierung als Erweiterung und Bereicherung des Studienangebotes der neuen Hochschule in den kulturellen Bereich hinein ein. Fachbeirat und Lenkungsausschuß, unterstützt von der Arbeitsgruppe des Fachschulfernstudiengangs, legten nach einem Senatsbeschluß von 1991 das allgemeine Profil des ersten Berliner Direktstudiengangs fest. Die damalige Option, auch die Präparatorenausbildung vom Naturkundemuseum der Humboldt-Universität, als Studiengang an der FHTW zu etablieren wurde in der Folgezeit leider nicht weiterverfolgt.

Das Fachschulfernstudium wurde über das Fernstudieninstitut der TFH Berlin unter der Leitung von Prof. Bargel abgewickelt. Die letzten Studierenden legten schließlich 1994 ihre Diplomprüfungen ab, die bereits in den Blankenburger Arbeitsräumen des neuen Studiengangs stattfanden. Die Anerkennung der so erworbenen Abschlüsse als gleichwertige Diplome wurde in der Folge durch die FHTW auf dem Wege der Nachdiplomierung gerecht und unbürokratisch realisiert.

Projekte - Forschung - Diplomarbeiten

Die Kooperation mit zahlreichen Partnern in Museen, Sammlungen, Forschungseinrichtungen, Archiven, Denkmalpflegeämtern und anderen Hochschulen in Berlin, bundesweit und international entwickelte sich von Anfang an sehr positiv und wird immer vielfältiger und breiter gefächert. Hier ist die Berliner Situation ohne Frage ein echter Standortvorteil. Mit der großen Zahl renommierter Forschungseinrichtungen, deren Unterstützung für so viele Projekte unverzichtbar ist und gern gewährt wird, und dem überaus großen Spektrum von Wissenschaftlern aus den unterschiedlichsten Forschungsbereichen, ist Berlin ein weites Feld für inter- und transdisziplinäre Forschung auf allen Gebieten des Kulturerbes.

In diesem Kontext ist aber auch der weit darüber hinausgehende Aufbau des „European Network for Conservation-Restoration Education“, kurz ENCoRE genannt, zu sehen, zu dessen Gründungsmitgliedern unser Studiengang gehört. Ziel dieses Netzwerkes ist es, die internationale Kooperation in Ausbildung und Forschung zwischen den Hochschulen und anderen interessierten Partnerinstitutionen in den Ländern der EU, des Europarates und darüber hinaus, aktiv voranzutreiben.

Aus diesen Verbindungen resultiert eine große Zahl von Projekten, die im Verlauf des Studiums mit den Studenten durchgeführt werden oder am Ende des Studiums in Diplomarbeiten münden.

Beispielhaft seien hier nur einige wenige vorgestellt, die auch die Verflechtung der vier Studienschwerpunkte untereinander recht gut illustrieren.

Ausgrabung auf der Zitadelle von Aleppo und Aleppo Bronzen

Seit 1996 finden auf der Zitadelle im Zentrum der nordsyrischen Metropole Aleppo Ausgrabungen statt, die sich unter der Leitung von Prof. Dr. Kay Kohlmeyer mit der Erforschung der Schichten des 2. und frühen 1. Jahrtausends v.Chr. befassen. Die Entdeckung und partielle Freilegung des Tempels des Wettergottes, einem der berühmtesten Bauwerke des alten Vorderen Orients ist ein erstes sensationelles Ergebnis, das durch die Freilegung eines Relieffrieses aus dem frühen 1. Jahrtausend v.Chr. in sieben Metern Tiefe in seiner außerordentlichen Bedeutung gekrönt wird. Im Verbund mit den Kooperationspartnern, der Archäologisch-Historischen Fakultät der Universität Aleppo und dem Nationalmuseum Aleppo wird das Projekt seit Beginn großzügig von der Gerda Henkel Stiftung (Düsseldorf) finanziert. Eingebunden ist unsere Forschung ferner in das Projekt „Preservation Management of Archaeological Sites in the Near and Middle East“ des International Centre for the Study of the Preservation and Restauration of Cultural Property in Rom (ICCROM/ UNESCO). Eine neue Perspektive ergibt sich zur Zeit in einer Kooperationsmöglichkeit mit der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ). Es ist geplant, mit der Mitwirkung unseres Studiengangs, ein Post-Graduales Studium für Grabungstechnik/ Objektrestaurierung in Aleppo zu entwickeln. Im Rahmen der angewandten Forschung werden archäometrische und grabungstechnische Dokumentationssysteme und Prospektionsmethoden für den Einsatz in Ländern der Dritten Welt entwickelt oder modifiziert, um sie vor Ort einzusetzen und ihre Anwendung in diesen Ländern zu unterstützen.

Studenten und Diplomanden sind an dem gesamten Projekt unter Prof. Kohlmeyers Anleitung beteiligt und können in der Praxis, hier unter ganz anderen Bedingungen als in Deutschland, wichtige Erfahrungen sammeln und im Studium erlerntes am Objekt vertiefen.

Eng damit verbunden ist die Konservierung-Restaurierung der Fundstücke aus den Grabungen. Durch eine großzügige vertragliche Vereinbarung mit den syrischen Partnern die Funde betreffend, haben wir das Recht allerdings auch die Verpflichtung ausgewählte besonders schwierige Objekte in unseren Berliner Werkstätten restauratorisch zu bearbeiten, um ihre langfristige Erhaltung, auch nach ihrer Rückkehr nach Syrien, möglichst optimal zu gewährleisten.

In der engen Verbindung der Ausgrabung mit der Restaurierung bereits vor Ort und dann in unseren Werkstätten unter optimierten Laborbedingungen liegt ein Wesenszug der Ausbildung unseres Studiengangs. Zur Zeit beschäftigen wir uns im Studienschwerpunkt Restaurierung von Archäologischem Kulturgut mit den „Aleppo Bronzen“. Es handelt sich um ein, aus einem höher als der Tempel liegenden, wesentlich jüngeren Gebäude stammenden, Konvolut aus Metallgefäßen, Gefäßfragmenten und Blechen der Mamluken Zeit (14.Jh.). Augenfällig sind die stark korrodierten Oberflächen, der zumeist reich verzierten Treibarbeiten. Besonders aktive Korrosion (Lochfraß) läßt restauratorisches Handeln dringend geboten erscheinen. Die überreiche Verzierung mit Inschriften und Ornamenten stellt hohe Ansprüche an die bereits laufende Zustandsdokumentation. An den Korrosionsschichten werden geeignete Freilegungs- und Konservierungsmethoden zu testen und zu entwickeln und objektschonend und dennoch effektiv einzusetzen sein. Das wird Thema systematischer Untersuchungen im Rahmen von Diplomarbeiten werden.

An diesem Projekt wird beispielhaft die enge Verzahnung von Grabungstechnik und Archäologischer Restaurierung deutlich, so wie sie in der Planung angedacht und von uns im Studium verstanden und gelehrt wird.

Wanderer W 10 / II von 1928

Dieses mehr als 70 Jahre alte Kraftfahrzeug aus dem Museum der Auto Union in Ingolstadt ist ein zentrales Projekt des Studienschwerpunktes Restaurierung von Technischem Kulturgut. In der Kooperation mit dem Audi Firmenmuseum sieht Frau Prof. Ruth Keller-Kempas M.A. die Chance, eine neue konservatorisch-restauratorische Herangehensweise an Objekte Technischer Sammlungen und Museen zu erproben, exemplarisch zu demonstrieren und in der Ausbildung zu vermitteln. Hier ist vor allem die Vielfalt moderner Materialien, die im Verbund an einem kulturhistorisch-technischen Objekt vorkommen und ihre Erhaltung die Herausforderung an RestauratorInnen. Die häufig nicht günstige Forschungssituation zu solchen Materialien und ihrem Verhalten in oder nach längeren Alterungsprozessen erfordert detaillierte Untersuchungen aus restauratorischer Sicht. Diplomarbeiten zu „Korrodierten Oberflächen von Objekten aus Aluminium- und Magnesiumlegierungen“ von Jens Dornheim, „Pigmentierte Lacke auf technischen Objekten – Automobillackierungen“ von Andrea Grund, „Ergänzung metallischer Überzüge – Nickel und Chrom“ von Sebastian Anastasow und „Kunstlederbespannungen im frühen Automobilbau“ von Ingo Carow und einige andere mehr, die zur Zeit in Bearbeitung sind, sind nur einige der Forschungsansätze, die die ganze Breite des Themas erahnen lassen.

Exotisches Europa? Reisefilme im frühen Kino

Unter der Leitung von Prof. Ruth Keller-Kempas und Mitarbeit von Connie Betz M.A., für den Studienschwerpunkt Restaurierung von Technischem Kulturgut und für den Studienschwerpunkt Restaurierung von Foto/ Film/ Datenträger, haben sich das Bundesarchiv - Filmarchiv (Koblenz/ Berlin), das Cinema Museum (London) und das Nederlands Film Museum (Amsterdam) zu dem oben genannten Projekt zusammengeschlossen. Gefördert wird das Projekt durch das Programm RAPHAEL der Europäischen Kommission. Reisefilme aus den 10er Jahren des 20. Jahrhunderts und technisches Kulturgut wie frühe Filmkameras und Projektoren aus den drei europäischen Archiven werden konserviert und restauriert. Dies bedeutet die Restaurierung der fast 90 Jahre alten Geräte und der Nitratfilme und die Erstellung einer neuen Kopie auf Sicherheitsfilm, die eine erneute Vorführung erst ermöglicht. Schließlich werden die Filme digitalisiert und auf Video sowie DVD (Digital Versatile Disc) übertragen. Inhaltlich geht das Projekt der Frage nach, „wie in der Frühzeit des Kinos, in einer Zeit enger Heimat- und ausgeprägter Nationalgefühle, das eine europäische Land das andere sah“ (Keller-Kempas). Die Erhaltung der leicht entflammaren historischen Cellulosenitratfilme, als Nitrofilme bekannt, ist eine besondere Herausforderung auf dem Gebiet des Kulturgüterschutzes, da noch heute in einigen Archiven dieses historische Originalmaterial eben wegen seiner Brandgefahr vernichtet wird.

Die Ergebnisse des Projektes werden über Ausstellungen und die DVD der Öffentlichkeit präsentiert. Daran sind neben den über das gesamte Projekt aktiven Studierenden des Schwerpunktes Restaurierung von Foto/Film/Datenträger StudentInnen des Studiengangs Kommunikationsdesign der FHTW maßgeblich beteiligt.

Diese drei in gewisser Weise beispielhaften Projekte aus der großen Zahl der Projekt-, Diplom- und Forschungsarbeiten des Studiengangs Restaurierung/Grabungstechnik können einen Einblick in die Breite und Qualität unseres Studiengangs und seiner Ausbildungsziele und -möglichkeiten geben.

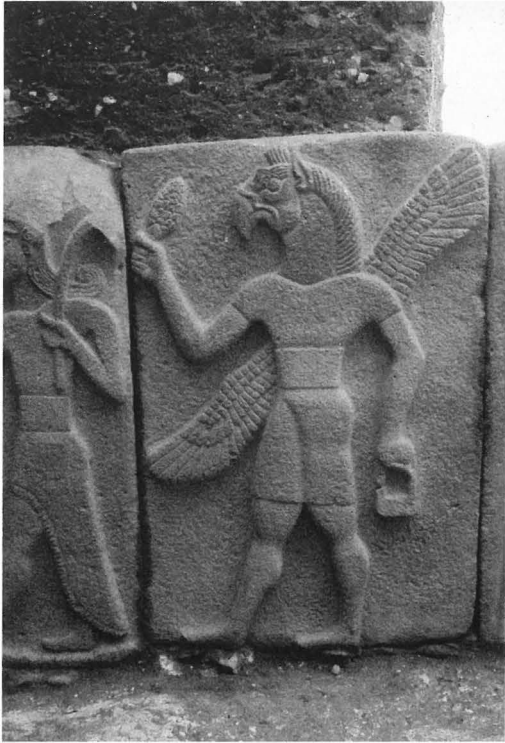


Abb. 1: Geniusdarstellung, Höhe etwa 1 m, aus dem neuentdeckten Orthostatenfries im Tempel des Wettergottes (frühes 1. Jt.v.Chr.) auf der Zitadelle von Aleppo. Foto: Kohlmeier



Abb. 2: „Aleppo Bronzen“ aus mamlukischer Zeit (14. Jh.n.Chr.) nach der Bergung auf der Zitadelle von Aleppo. Foto: Kohlmeier



Abb. 3: Automobilkonservierung und -restaurierung am Wanderer W 10/II im Restaurierungsatelier für Großobjekte des Studienschwerpunktes Technisches Kulturgut.
Foto: Kaufmann



Abb. 4: Reisende im Spreewald im Jahr 1911. Beispiel aus dem im Forschungsprojektes Exotisches Europa? konservierten und restaurierten Film „Der fremde Vogel“.
Foto: Exot. Europa